

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 33

Rubrik: Soldaten schreiben uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

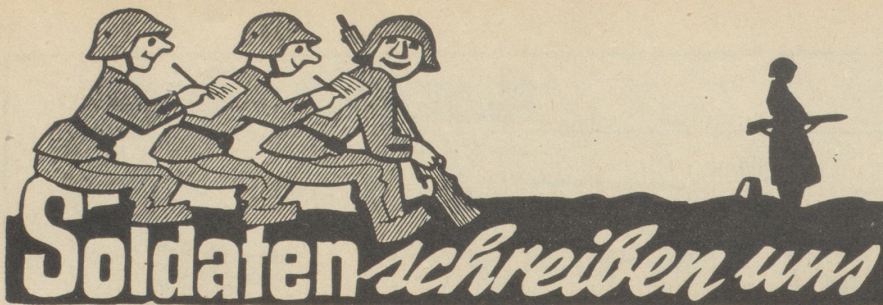
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

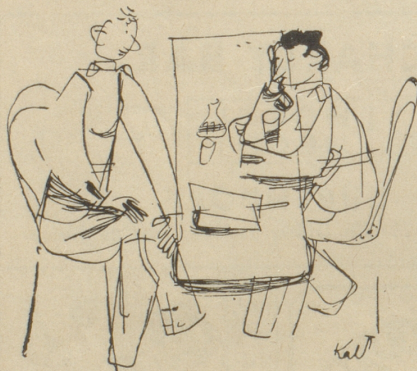
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Einige Camions mit internierten franz. Soldaten, darunter auf einem Wagen hinten ein Senegalneger (ebenfalls in französischer Uniform), fahren durch ein abgelegenes Bündertal. Auf meine Frage bei einem Freund, einem Bauersmann, der in der Nähe der Straße beim Heuen ist und die Camions durchfahren sieht, — ob er die französischen Soldaten gesehen, antwortet er: «Jetzt war ich der Meinung, das seien HD. von uns und hinten der Kaminfeger von Ilanz.» J.F.



De Kanonier B. zum Kanonier G.:
«Etz semmer afange es halbs Jahr i dem Näscht und händ na kän Verträter im Gmeindrot; do semmer gopfredstutz diräkt en underdrückti Minderheit!»

Als Bataillonsläufer absolvieren wir einen Uebungswettlauf durch einen dichten Wald auf ein angegebenes Ziel, das wir mit dem Kompaß in kürzester Zeit erreichen sollen.

Der Herr Oberleutnant verspricht dem ersten ein Päckli Stumpen, um den Reiz dieses Türks noch größer zu machen.

Im Durchschnitt sind die erreichten Zeiten sehr gut. Nur unser Schütz Z. schneidet ganz bedenklich ab. Der Herr Oberleutnant stellt ihn wegen seiner unmöglichen Zeit zur Rede. «Chönd Sie irgend en Grund aageh defür, daß Sie e so lang gha hend?»

«Jawoll, Herr Oberlüttnant, ich rauche halt e kei Schtümpe!» Brun

Weisung an die Truppe

Arbeitstenuie auf dem Arbeitsplatz: Bei warmer Witterung ist zur Erhöhung der Arbeitsintensität das Ausziehen der Röcke gestattet. Nicht ohne weiteres, aber auf Befehl der Kdt. kann auch das Hemd ausgezogen werden, niemals aber die Hose. —oh-

Alles hät ä Grenze.

Wir graben Unterstände. Seit Tagen regnet es, sodaß wir am Arbeiten sehr gehindert sind. Heute morgen fallen zwei Kameraden infolge Unachtsamkeit in den Graben, das heißt, der Kleinere glitscht aus und zieht den Größeren nach. Vom ersten Schreck erholt, bemüht sich der Größere, der brusthoch im Wasser steht, aus dem Graben zu kommen. Dem Kleinen, unserm Kompagnieliebling, wird die Lage ebenfalls ungemütlich, das Wasser reicht ihm bis über den Hals. Flehenden Tones bittet er den andern: «Gäll Sepp — machsch kei Wälle!» Gopfried

Bei unserer Arztvisite kommen auch Patienten von der Freiwilligen Grenzschutzkompagnie. Der Arzt fragt einen: «Send Ehr bi de Freiwillige?» «Nei, bi de Chrischlichsoziale!» — Ein Moment Schweigen, dann platzt das Sanitätspersonal mit Lachen heraus. Der Patient steigt nach: er meinte die Krankenkasse! Vib.

Der Motorfahrer Z. hat 10 Tage Urlaub eingegeben, Grund: Fahrunterricht erteilen. Der Kdt. bewilligt anstandslos. Nur wir Kameraden sind skeptischer. «Säg Ernst, chunsch denn gnueg Benzin über für Fahrunterricht, wenn D'im Dienscht bisch?» — «Für dä scho!» — «Isch denn Din Wage nid au im Dienst?» — «Wowoll.» — «Ja aber wie wotsch denn Fahrunterricht erteile? Ohni Wage und ohni Benzin?» Da fängt Z. an zu grinsen, winkt uns nahe zu sich und verrät im Verschwörer-ton: «Min Hansli hät vo der Gotte zom Geburtstag es Trätt-Auto übercho, und jetzt mues ich en doch lehre fahre!» AbisZ

Die Kompagnie hat Theorie. Der Herr Hauptmann referiert über das Verhalten im Gefecht und gibt folgenden Vergleich: «Der Krieg ist zu vergleichen mit einem Kino. Hinten sind die guten Plätze und vorne flimmerts!» Bugatti

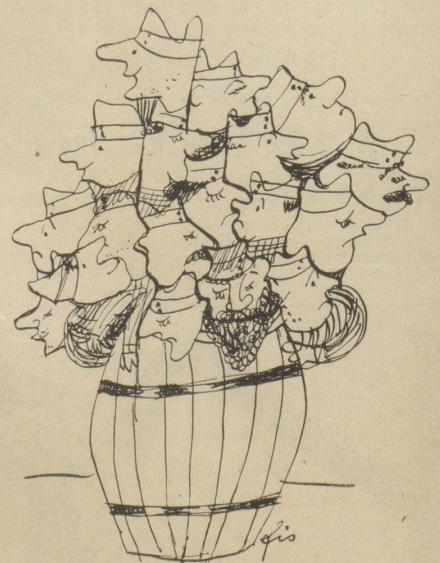
Morgens 0730. Die Kompagnie steht zum Ausrücken bereit. Unser Hauptmann besichtigt wie gewohnt seine Soldaten und stellt dabei fest, daß die Haare zu lang sind, teilweise sogar unter den Mützen hervorschauen. Daraufhin gibt er folgenden Befehl: «Bis morn z'Abig müend alli Haar e so lang sii, wie mini drei Finger breit. Es wird kontrolliert.» Dieser unverständliche Befehl wird von der Kompagnie den ganzen Tag beim «Grübeln» verarbeitet. Abends nach dem Einrücken ist Krankenvsiste. Neben verschiedenen Patienten meldet sich auch unser Tambour. Einer nach dem andern meldet sich beim Herrn Oberleutnant, dem Arzt. Nun ist unser Tambour an der Reihe: «Herr Oberlüttnant, Tambour J.»

«Ich mueß es Haarwuchsmittel ha.»
«Tambour, mached-Er 's Chalb mit mer, oder?»

«Nei, Herr Oberlüttnant, euse Hauptme hät gseit, alli Haar müessed drei Finger lang sii. Ich han aber nur en rationierte Bubichopf!» (beinahe Glatze).

Schallendes Gelächter, auch der Oberleutnant macht mit.

«Tambour, mached daß Ehr furt chö-med!» Gfrd.



Die Faßmannschaft!

Eng zusammengepfercht sitzen wir Urlauber in einem Nichtraucher-Coupé. Trotzdem wir schon wieder einrücken müssen, sind alle recht guter Laune, denn unser Sanitätsgefreiter, ein kleiner, lustiger Kerl mit einem Faunsgeichte, unterhält uns und die Mitreisenden köstlich. Er wendet sich an ein hübsches Mädchen, das seinen Spässen lächelnd gefolgt ist: «Frölein, gälläd Sie, Sie schriebed mir au ämal e Poschtcharte?» Worauf die nette Maid leicht errötend ihm dies verspricht. Unser Gefreiter zieht die Mundwinkel bis zu den Ohren und antwortet: «Aber sie darf dänn scho zweiahalf Kilo schwär sil!» — (2½ kg: das portofreie Gewicht für Militärpakete.) Frö.

LAUSANNE PALACE

Gärten - Tennis - Musik - Garage.

Unsere arg mitgenommenen Nerven haben eine Entspannung nötig. Loslösen sollten wir uns einmal von Allem, was Herz und Gemüt bedrückt. Ist da Lausanne, die kultivierte, heiter lächelnde Stadt am sonnigen Genfersee nicht wie geschaffen zu einer solchen Kur?

In unsern beiden Hotels sind Sie gut aufgehoben. Und die Preise sind vernünftig.



LAUSANNE PALMIERS